Militärisches Nationalratswahl-Geplänkel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 42

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-476138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Postordonnanz und der Feldweibel

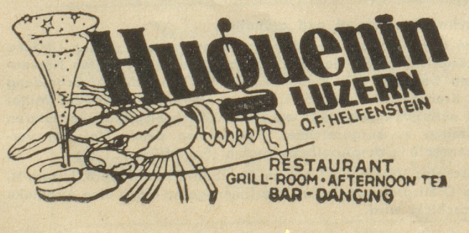
oder der gute und der weniger gute Geist

beobachtet von Beobachter Büchi

Unser Kriegsberichterstatter Pew schreibt . . .

Wir haben hier große Sorgen, vor allem handelt es sich in diesem Kriege um Maßnahmen, die das Militär nicht begreift, zumal man weder hüben noch drüben weiß, ob man nun dem Feinde trauen soll oder nicht. Da ich hier der einzig gut informierte Mann bin, werde ich täglich, stündlich, ja minütlich und sekündlich mit Fragen bestürmt, deren Beantwortung mir insoferne schwer fällt, als ich noch immer von Ihnen, Herr Redakteur, keinen Bescheid erhalten habe, ob ich auf den noch nicht zugesagten Vorschuß rechnen darf oder nicht. Ich bitte in diesem Sinne um Geld, viel Geld, denn jeder Krieg kostet vor allem Geld. Senden Sie es so rasch als möglich an:

Pew, Kriegsberichterstatter.



Militärisches Nationalratswahl-Geplänkel

Wachtm. Himmelstoß: «So, Füsilier Fäßler, was meined Ihr zu de Nationalrotswahle?»

Füs. Fäßler: «Sie verwütsched mi nöd mit Arrest, Wachtmeister . . . i weiß scho: d'Meinigsüßerig diesbezüglich isch em Soldat verbotte!»

Kari

In der Landi

erhielten die Soldaten gratis Maggisuppe und standen Schlange.

Da rief einer unter ihnen: «Lueg, mir händ au euseri Maggi-Not-Linie (Maginotlinie)!»

E. O.

Abgewunken

Kanonier Füchsli hat Urlaub. Zur Feier des Tages führt er ein junges Dämchen ins Theater. Nach dem Heimweg mit der Schönen vor deren elterlichem Hause angelangt, erklärt er augenzwinkernd: «I cha denn öppe guet schlyche!»

«Also guet, so schlyched Sie jetzt hei!» lautet die ermunternde Antwort.

Bracke

Militärische Einteilung

Wü-wa!

In der Gemeinde, wo meine Batterie Kantonnemente bezogen hat, lebt ein «armer Teufel». Seine beiden Beine sind halb gelähmt, so daß er auf zwei Krücken gehen muß. Aber den Humor hat er nicht verloren. So stellt er sich heute, als er mich erblickt, in Positur und sagt:

«Herr Haupme, chönnt Sie mich nöd bruuche in Dienst?»

«Das wär' e chli schwierig» — sagte ich — «ich wüßt nöd, wo-n-ich Sie müeßt iiteile!»

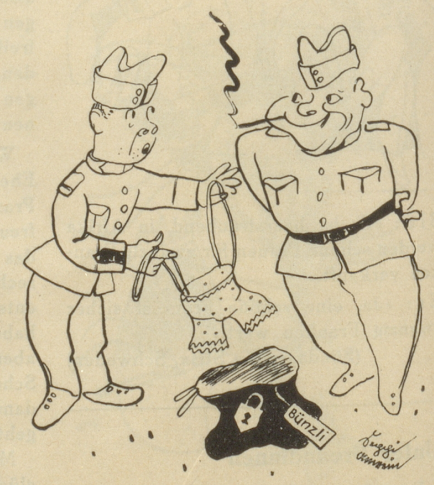
«Hä, bi de Vierbeiner!» lautete die Antwort.

Hamei

En Guete!

Junger Leutnant tritt in die Küche, ergreift nervös einen Eßlöffel auf dem Tisch, deckt den Suppenkessel ab und probiert vom Inhalt. «Das reinste Abwaschwasser!» ruft empört der Offizier dem Küchenchef entgegen. Der aber gibt ihm schelmisch zur Antwort: «Das isch es au, Herr Lütnant!»

Gottlieb



«Jetz hed mer d'Frau öppis vo ihrne Sache ipackt, was söll i bloß afoh demit?»

«Bringeres doch em nächste Urlaub als Gschenk hei!»